

GEORG WILHELM FRIEDRICH HEGEL

GESAMMELTE WERKE

IN VERBINDUNG MIT DER
DEUTSCHEN FORSCHUNGSGEMEINSCHAFT
HERAUSGEGEBEN VON DER
RHEINISCH-WESTFÄLISCHEN AKADEMIE
DER WISSENSCHAFTEN

BAND 20



FELIX MEINER VERLAG HAMBURG

GEORG WILHELM FRIEDRICH HEGEL

ENZYKLOPÄDIE
DER PHILOSOPHISCHEN
WISSENSCHAFTEN
IM GRUNDRISS.

(1830)

UNTER MITARBEIT VON
UDO RAMEIL

HERAUSGEGEBEN VON
WOLFGANG BONSIEPEN
UND
HANS-CHRISTIAN LUCAS



FELIX MEINER VERLAG HAMBURG

b.

DER PRAKTISCHE GEIST.

§. 469.

Der Geist als Wille weiß sich als sich in sich beschließend, und sich aus sich erfüllend. Diß erfüllte Fürsichseyn oder Einzelinheit macht die Seite der 5 Existenz oder Realität von der Idee des Geistes aus; als Wille tritt der Geist in Wirklichkeit, als Wissen ist er in dem Boden der Allgemeinheit des Begriffs. – Als sich selbst den Inhalt gebend ist der Wille bei sich, frey überhaupt; diß ist sein bestimmter Begriff. – Seine Endlichkeit besteht in dessen Formalismus, daß sein durch sich Erfülltseyn die abstracte Bestimmtheit, die seinige 10 überhaupt, mit der entwickelten Vernunft nicht identificirt ist. Die Bestimmung des an sich seyenden Willens ist, die Freiheit in dem formellen Willen zur Existenz zu bringen, und damit der Zweck des letztern, sich mit seinem Begriffe zu erfüllen, d. i. die Freiheit zu seiner Bestimmtheit, zu seinem Inhalte und Zwecke wie zu seinem Daseyn zu machen. Dieser Begriff, die Freiheit, ist 15 wesentlich nur als Denken; der Weg des Willens, sich zum objectiven Geiste zu machen, ist sich zum denkenden Willen zu erheben, – sich den Inhalt zu geben, den er nur als sich denkendes haben kann.

Die wahre Freiheit ist als Sittlichkeit diß, daß der Wille nicht subjective, d. i. eigensüchtige, sondern allge|meinen Inhalt zu seinen Zwecken 20 hat; solcher Inhalt ist aber nur im Denken und durchs Denken; es ist nichts geringeres als absurd, aus der Sittlichkeit, Religiosität, Rechtlichkeit u.s.f. das Denken ausschließen zu wollen.

4 in sich beschließend] 344,4 selbst bestimmend und] 344,4 somit 6–8 aus; als ... überhaupt; 344,6 aus, 8–9 diß ist ... Begriff. –] 344,6–7 dessen Begriff die Vernunft ist. – 9 Seine Endlichkeit] 344,7 Die Endlichkeit des Willens 10 daß sein] 344,7–8 nach welchem er als sich selbst bestimmend, bei sich, hiemit frei, aber dies die,] 344,9 zunächst nur die 11 überhaupt,] 344,9–10 überhaupt ist und noch nicht identificirt ist.] 344,10 sich nicht identificirt hat. 12 formellen Willen] 344,11–12 formellen 13 der Zweck] 344,12 die seinem] 344,12 diesem seinem 19 Freiheit ist als Sittlichkeit] 344,18 Freiheit, die Sittlichkeit, ist 22 geringeres] 344,20–21 geringeres,

§. 470.

Der praktische Geist enthält zunächst als formeller oder unmittelbarer Wille ein gedoppeltes Sollen, 1) in dem Gegensatze der aus ihm gesetzten Bestimmtheit gegen das damit wieder eintretende unmittelbare Bestimmte, gegen sein Daseyn und Zustand, was im Bewußtseyn sich zugleich im Verhältnisse gegen äußere Objecte entwickelt. 2) Jene erste Selbstbestimmung ist als selbst unmittelbare zunächst nicht in die Allgemeinheit des Denkens erhoben, welche daher an sich das Sollen gegen jene sowohl der Form nach ausmacht, als dem Inhalte nach ausmachen kann; – ein Gegensatz, der zunächst nur für uns ist.

α) DAS PRAKTISCHE GEFÜHL.

§. 471.

Der praktische Geist hat seine Selbstbestimmung in ihm zuerst auf unmittelbare Weise, damit formell, so daß er sich findet als in seiner innerlichen Natur bestimmte Einzelheit. Er ist so praktisches Gefühl. Darin hat er, da er an sich mit der Vernunft einfach identische Subjectivität ist, wohl den Inhalt der Vernunft aber als unmittelbar einzelnen, hiemit auch als natürlichen, zufälligen und subjectiven Inhalt der eben sowohl aus der Particularität des Bedürfnisses, des Meynens u.s.f., und aus der gegen das Allgemeine sich für sich setzenden Subjectivität sich bestimmt, als er an sich der Vernunft angemessen seyn kann. |

Wenn an das Gefühl von Recht und Moralität, wie von Religion, das der Mensch in sich habe, an seine wohlwollenden Neigungen u.s.f. an sein

2 formeller oder unmittelbarer] 344,24 formeller 3 Sollen.] 344,24-25 Sollen 4 das damit ... unmittelbare] 344,25-26 sein unmittelbares 5 Daseyn] 344,26 Daseyn Zustand] 344,26 Zustand 6-7 ist als selbst unmittelbare] 344,28 ist 13 Der praktische ... zuerst] 345,3 Die Selbstbestimmung des Geistes als 14 damit] 345,3-4 ist damit nur er] 345,4 der Geist findet] 345,4 findet, in] 345,4 nach 15 bestimmte] 345,5 sich bestimmende 15-16 Darin hat ... an] 345,6-7 §. 472. / Der Wille ist diese Natur des Geistes als an 16 identische] 345,7-8 identische und dadurch selbst allgemeine Subjectivität ist.] 345,8-9 Subjectivität; er hat daher in der unmittelbaren Einzelheit des praktischen Gefühls 17 auch als] 345,10 als₂ 18 zufälligen] 345,10-11 und zugleich zufälligen subjectiven Inhalt der] 345,11 subjectiven, und aus] 345,11 Einen aus 20-21 sich bestimmt, ... kann./] 345,13 sich bestimmenden Inhalt./

Herz überhaupt, d. i. an das Subject, in sofern in ihm alle die verschiedenen praktischen Gefühle vereinigt sind, appellirt wird, so hat diß 1) den richtigen Sinn, daß diese Bestimmungen seine eigenen immanenten sind, 2) und dann, in sofern das Gefühl dem Verstande entgegengesetzt wird, daß es gegen dessen einseitige Abstractionen die Totalität seyn 5 kann. Aber ebenso kann das Gefühl einseitig, unwesentlich, schlecht seyn. Das Vernünftige, das in der Gestalt der Vernünftigkeit als Gedachtes ist, ist derselbe Inhalt, den das gute praktische Gefühl hat, aber in seiner Allgemeinheit und Nothwendigkeit, in seiner Objectivität und Wahrheit.

10

Deswegen ist es einerseits thöricht, zu meynen, als ob im Uebergange vom Gefühl zum Recht und der Pflicht an Inhalt und Vortrefflichkeit verloren werde; dieser Uebergang bringt erst das Gefühl zu seiner Wahrheit. Eben so thöricht ist es, die Intelligenz dem Gefühle, Herzen und Willen für überflüssig, ja schädlich zu halten; die Wahrheit und was dasselbe ist, 15 die wirkliche Vernünftigkeit des Herzens und Willens kann allein in der Allgemeinheit der Intelligenz, nicht in der Einzelheit des Gefühles als solchen Statt finden. Wenn die Gefühle wahrhafter Art sind, sind sie es durch ihre Bestimmtheit, d. i. ihren Inhalt, und dieser ist wahrhaft nur, in sofern er in sich allgemein ist, d. h. den denkenden Geist zu seiner Quelle 20 hat. Die Schwierigkeit besteht für den Verstand darin, sich von der Trennung, die er sich einmal zwischen den Seelenvermögen, dem Gefühle, dem denkenden Geiste willkürlich gemacht hat, loszumachen und zu der Vorstellung zu kommen, daß im Menschen nur Eine Vernunft, im Gefühl, Wollen und Denken ist. Damit zusammenhängend wird eine Schwierigkeit 25 darin gefunden, daß die Ideen, die allein | dem denkenden Geiste angehören, Gott, Recht, Sittlichkeit auch gefühlt werden können. Das Gefühl ist aber nichts anderes, als die Form der unmittelbaren eigenthümlichen Einzelheit des Subjects, in die jener Inhalt, wie jeder andere objective Inhalt, dem das Bewußtseyn auch Gegenständlichkeit zuschreibt, gcsetzt wer- 30 den kann.

Andererseits ist es verdächtig, und sehr wohl mehr als diß, am Gefühle und Herzen gegen die gedachte Vernünftigkeit, Recht, Pflicht, Ge-

1 an das] 345,16 das 5 Abstractionen] 345,20 Abstraction 7 Vernünftige, das] 345,21–22 Vernünftige 7–8 Vernünftigkeit als Gedachtes ist,] 345,22 Vernünftigkeit, das als Gedachtes dagegen ist, 12 vom Gefühl] 345,26 vom Gefühle 16 wirkliche Vernünftigkeit] 345,30 Vernünftigkeit
17 Allgemeinheit] 345,30 Allgemeinheit 25–26 Damit zusammenhängend ... gefunden,] 346,7–8
Die damit zusammenhängende Schwierigkeit ist, 29–31 Subjects, in ... kann,/] 346,11 Subjects/
33 gedachte] 346,13 denkende 33–469,1 Vernünftigkeit, Recht, Pflicht, Gesetz,] 346,13 Vernünftigkeit

setz, festzuhalten, weil das, was Mehr in jenen als in dieser ist, nur die besondere Subjectivität, das Eitle und die Willkühr, ist. – Aus demselben Grunde ist es ungeschickt, sich bei der wissenschaftlichen Betrachtung der Gefühle auf mehr, als auf ihre Form einzulassen, und ihren Inhalt zu betrachten, da dieser als gedacht, vielmehr die Selbstbestimmungen des Geistes in ihrer Allgemeinheit und Nothwendigkeit, die Rechte und Pflichten, ausmacht. Für die eigenthümliche Betrachtung der praktischen Gefühle wie der Neigungen blieben nur die selbstsüchtigen, schlechten und bösen; denn nur sie gehören der sich gegen das Allgemeine festhaltenden Einzelheit; ihr Inhalt ist das Gegentheil gegen den der Rechte und Pflichten, eben damit erhalten sie aber nur im Gegensatze gegen diese ihre nähere Bestimmtheit.

§. 472.

Das praktische Gefühl enthält das Sollen, seine Selbstbestimmung als an sich seyend, bezogen auf eine seyende Einzelheit, die nur in der Angemessenheit zu jener als gültig sey. Da beiden in dieser Unmittelbarkeit noch objective Bestimmung fehlt, so ist diese Beziehung des Bedürfnisses auf das Daseyn das ganz subjective und oberflächliche Gefühl des Angenehmen oder Unangenehmen. |

Vergnügen, Freude, Schmerz u.s.f., Scham, Reue, Zufriedenheit u.s.w. sind theils nur Modificationen des formellen praktischen Gefühls überhaupt, theils aber durch ihren Inhalt, der die Bestimmtheit des Sollens ausmacht, verschieden.

Die berühmte Frage nach dem Ursprunge des Uebels in der Welt, tritt, wenigstens in sofern unter dem Uebel zunächst nur das Unangenehme und der Schmerz verstanden wird, auf diesem Standpunkte des formellen Praktischen ein. Das Uebel ist nichts anders als die Unangemessenheit des Seyns zu dem Sollen. Dieses Sollen hat viele Bedeutungen, und da die zufälligen Zwecke gleichfalls die Form des Sollens haben, unendlich viele. In Ansehung ihrer ist das Uebel nur das Recht, das an der Eitelkeit und Nichtigkeit ihrer Einbildung ausgeübt wird. Sie selbst sind schon das Uebel. – Die Endlichkeit des Lebens und des Geistes fällt in ihr

7-12 ausmacht. Für ... Bestimmtheit./] 346,19 ausmacht./ 13 §. 472./] 346,20 §. 473./ 15-16 nur in ... jener] 346,22-23 als an sich nichtig, und nur in der Identität mit jener 16 gültig sey.] 346,23 gültig, bestimmt ist. beiden] 346,23 beide 16-17 noch objective Bestimmung fehlt, so] 346,24 noch keine notwendige Identität haben, 18 ganz subjective ... Gefühl] 346,25 Gefühl 20 Scham] 346,26 Schaam 32-470,2 Uebel. – Die ... sind.] 346,37-347,6 Uebel. Daß es solche und

Urtheil, in welchem sie das von ihnen abgesonderte Andere zugleich als ihr Negatives in ihnen haben, so als der Widerspruch sind, der das Uebel heißt. Im Todten ist kein Uebel noch Schmerz, weil der Begriff in der unorganischen Natur seinem Daseyn nicht gegenüber tritt, und nicht in dem Unterschiede zugleich dessen Subject bleibt. Im Leben schon und noch mehr im Geiste ist diese immanente Unterscheidung vorhanden, und tritt hiemit ein Sollen ein; und diese Negativität, Subjectivität, Ich, die Freiheit, sind die Principien des Uebels und des Schmerzens. – Jacob Böhm hat die Ichheit als die Pein und Qual und als die Quelle der Natur und des Geistes gefaßt. |

10

β) DIE TRIEBE UND DIE WILLKÜHR.

§. 473.

Das praktische Sollen ist reelles Urtheil. Die unmittelbare nur vorgefundene Angemessenheit der seyenden Bestimmtheit zum Bedürfniß ist für die Selbstbestimmung des Willens, eine Negation und ihr unangemessen. Daß 15 der Wille, d. i. die an sich seyende Einheit der Allgemeinheit und der Bestimmtheit, sich befriedige d. i. für sich sey, soll die Angemessenheit seiner innern Bestimmung und des Daseyns durch ihn gesetzt seyn. Der Wille ist der Form des Inhalts nach zunächst noch natürlicher Wille unmittelbar identisch mit seiner Bestimmtheit, – Trieb und Neigung, insofern die Totalität 20 des praktischen Geistes sich in eine einzelne der mit dem Gegensatze überhaupt gesetzten vielen beschränkten Bestimmungen legt, Leidenschaft.

alle andere der Idee unangemessene Einzelheiten gibt, liegt in dem Urtheil des Begriffs in sich (lebendige Seele, Geist, Vernunft u.s.f.) und in das Seyn, und in seiner Gleichgültigkeit gegen das unmittelbare Seyn überhaupt, welches durch ihn selbst zur freien Wirklichkeit entlassen, ebenso auf ihn bezogen bleibt, und als für sich seyend ihm nicht angemessen, gegen ihn und hiemit an sich das Nichtigte ist; – ein Widerspruch, 4–5 tritt, und ... bleibt.] 347,8 tritt. 6 immanente Unterscheidung] 347,9 Unterscheidung 7 Subjectivität.] 347,10 Thätigkeit, 11 TRIEBE UND DIE WILLKÜHR.] 347,14 TRIEBE. 12 §. 473./] 347,15 §. 474./ 13 nur] 347,16 selbst nur 15 Negation] 347,18 Negation, 16 an sich seyende Einheit] 347,19 Einheit 17 d. i.] 347,20 und 18 des Daseyns] 347,21 das Daseyn 19 zunächst noch] 347,22 noch 19–20 Wille unmittelbar ... Bestimmtheit, –] 347,22–23 Wille, wie im Bedürfnisse überhaupt, das aber als durch ihn zu befriedigend nun 20 Neigung, insofern] 347,23–24 Neigung ist, und mit der nähern Bestimmtheit, daß 21–22 der mit ... beschränkten] 347,24–25 der beschränkten

13 unmittelbare] O₃: un-/mittelbare O₂: unmittelbare 18 innern] O₃: innern O₂: innern

§. 474.

Die Neigungen und Leidenschaften haben dieselben Bestimmungen zu ihrem Inhalte, als die praktischen Gefühle, und gleichfalls die vernünftige Natur des Geistes einerseits zu ihrer Grundlage, andererseits aber sind sie als dem noch
 5 subjectiven, einzelnen Willen angehörig mit Zufälligkeit behaftet, und erscheinen als besondere zum Individuum wie zu einander sich äußerlich und hiemit nach unfreyer Nothwendigkeit sich zu verhalten.

Die Leidenschaft enthält in ihrer Bestimmung, daß sie auf eine Besonderheit der Willensbestimmung beschränkt ist, in welcher sich die
 10 ganze Subjectivität des Individuums versenkt, der Gehalt jener Bestimmung mag sonst seyn, welcher er will. Um dieses Formellen | willen aber ist die Leidenschaft weder gut noch böse; diese Form drückt nur diß aus, daß ein Subject das ganze lebendige Interesse seines Geistes, Talentes, Charakters,
 15 Genusses in einen Inhalt gelegt habe. Es ist nichts Großes ohne Leidenschaft vollbracht worden, noch kann es ohne solche vollbracht werden. Es ist nur eine todte, ja zu oft heuchlerische Moralität, welche gegen die Form der Leidenschaft als solche loszieht.

Aber von den Neigungen wird unmittelbar die Frage gemacht, welche gut und böse, ingleichen bis zu welchem Grade die Guten gut bleiben,
 20 und, da sie Besondere gegen einander und ihrer Viele sind, wie sie [sich], da sie sich doch in Einem Subjecte befinden und sich nach der Erfahrung nicht wohl alle befriedigen lassen, gegen einander wenigstens einschränken müssen. Es hat mit diesen vielen Trieben und Neigungen zunächst dieselbe Bewandniß, wie mit den Seelenkräften, deren Sammlung der theoretische
 25 Geist seyn soll; – eine Sammlung, welche nun mit der Menge von Trie-

1 §. 474./] 347,26 §. 475./ 2 Bestimmungen] 347,27 Selbstbestimmungen 3 Gefühle, und gleichfalls] 347,28-30 Gefühle. Weil die einen wie die andern unmittelbare Selbstbestimmungen sind, welche die Form der Vernünftigkeit noch nicht haben, so sind sie mannichfaltige besondere. Sie haben 4 sind sie als] 347,31 als 5 angehörig] 347,32 angehörig sind sie ebenso wesentlich 5-7 und erscheinen ... verhalten./] 348,1-2 und verhalten sich zum Individuum, wie zu einander, nach einer äußerlichen, unfreien Nothwendigkeit./ 8 Die] 348,3-6 Von den Neigungen gilt ganz dasselbe, was von den Gefühlen; sie sind Selbstbestimmungen des an sich freien Willens, der aber noch nicht im Inhalte seiner Selbstbestimmung als Intelligenz für sich frei, noch nicht allgemein und objectiv ist. Die in] 348,6 schon dies in 9 Willensbestimmung] 348,7-8 Willensbestimmung und die subjective Einzelheit 9-10 ist, in ... versenkt,] 348,8 ist, 10 der Gehalt jener Bestimmung] 348,8 ihr Inhalt 12 nur] 348,10 daher nur 18 Neigungen] 348,16 Neigungen 20 und,] 348,18 und, Besondere] 348,18 Besondere Viele] 348,18 Viele 21 befinden] 348,19 befinden, 22 alle] 348,20 alle 25 Menge] 348,23 Menge

ben vermehrt wird. Die formelle Vernünftigkeit des Triebes und der Neigung besteht nur in ihrem allgemeinen Triebe, nicht als Subjectives zu seyn, sondern durch die Thätigkeit des Subjects selbst die Subjectivität aufzuheben, realisirt zu werden. Ihre wahrhafte Vernünftigkeit kann sich nicht in einer Betrachtung der äußern Reflexion ergeben, welche selbst- 5 ständige Naturbestimmungen und unmittelbare Triebe voraussetzt, und damit des Einen Princip und Endzwecks für dieselbe ermangelt. Es ist aber die immanente Reflexion des Geistes selbst, über ihre Besonderheit wie über ihre natürliche Unmittelbarkeit hinauszugehen, und ihrem Inhalte Vernünftigkeit und Objectivität zu geben, worin sie als nothwen- 10 dige Verhältnisse, Rechte und Pflichten sind. Diese Objectivirung ist es denn, welche ihren Gehalt, so wie ihr Verhältniß zu einander, überhaupt ihre Wahrheit aufzeigt; wie Plato, was die Gerechtigkeit an und für sich sey mit wahrhaftem Sinne, | auch in sofern er unter dem Rechte des Geistes seine ganze Natur befaßte, nur in der objectiven 15 Gestalt der Gerechtigkeit, nämlich der Construction des Staates, als des sittlichen Lebens darstellen zu können zeigte.

Welches also die guten, vernünftigen Neigungen und deren Unterordnung sey, verwandelt sich in die Darstellung, welche Verhältnisse der Geist hervorbringt, indem er als objectiver Geist sich entwickelt; – eine Ent- 20 wicklung, in welcher der Inhalt der Selbstbestimmung die Zufälligkeit oder Willkühr verliert. Die Abhandlung der Triebe, Neigungen und Leidenschaften nach ihrem wahrhaften Gehalte ist daher wesentlich die Lehre von den rechtlichen, moralischen und sittlichen Pflichten.

§. 475.

25

Das Subject ist die Thätigkeit der Befriedigung der Triebe, der formellen Vernünftigkeit, nämlich der Uebersetzung aus der Subjectivität des Inhalts, der

2 nicht] 348,25 darin, nicht 3 die.] 348,26 ihre 5–6 selbstständige] 348,28 selbstständige 6 unmittelbare] 348,29 unmittelbare 6–7 voraussetzt, und ... ermangelt.] 348,29 voraussetzt und behält. 8 aber] 348,30 aber vielmehr 11 Verhältnisse.] 348,33 Verhältnisse und 13 aufzeigt; wie] 348,35 aufzeigt. Wie 17 Lebens] 349,3 Lebens, 21 in welcher der] 349,7–8 in welcher seine Selbstbestimmungen überhaupt die Form von Neigungen, so wie der Inhalt der ... die] 349,8 Inhalt die Subjectivität, 22 verliert.] 349,9 verloren haben. 23 wahrhaften] 349,10 wahrhaften, sittlichen 23–24 die Lehre ... Pflichten./] 349,10–12 die Pflichtenlehre. Jenen bleibt nichts eigenthümliches, als die von dem Sittlichen abweichende Besonderheit, die bösen Triebe und Leidenschaften./ 25 §. 475./] 349,13 §. 476./ 27–473,1 Subjectivität des ... ist,] 349,15 Subjectivität

in sofern Zweck ist, in die Objectivität, in welcher es sich mit sich selbst zusammenschließt. Daß, in sofern der Inhalt des Triebes als Sache von dieser seiner Thätigkeit unterschieden wird, die Sache, welche zu Stande gekommen ist, das Moment der subjectiven Einzelheit und deren Thätigkeit enthält, ist das
 5 Interesse. Es kommt daher nichts ohne Interesse zu Stande.

Eine Handlung ist ein Zweck des Subjects und ebenso ist es seine Thätigkeit, welche diesen Zweck ausführt; nur durch diß, daß das Subject auf diese Weise in der uncigennützigsten Handlung ist, d. h. durch sein Interesse, ist ein Handeln überhaupt. – Den Trieben und Leidenschaften setzt
 10 man einerseits die schaaale Träumerei eines Naturglücks gegenüber, durch welches die Bedürfnisse ohne die Thätigkeit des Subjects, die Angemessenheit der | unmittelbaren Existenz und seiner innern Bestimmungen hervorzubringen, ihre Befriedigung finden sollen. Andererseits wird ihnen ganz überhaupt, die Pflicht um der Pflicht willen, die Moralität entgegengesetzt.
 15 Aber Trieb und Leidenschaft ist nichts anderes als die Lebendigkeit des Subjects, nach welcher es selbst in seinem Zwecke und dessen Ausführung ist. Das Sittliche betrifft den Inhalt, der als solcher das Allgemeine, ein Unthätiges, ist, und an dem Subjecte sein Bethätigendes hat; diß, daß er diesem immanent ist, ist das Interesse, und die ganze wirksame Subjectivität
 20 tät in Anspruch nehmend, die Leidenschaft.

§. 476.

Der Wille als denkend und an sich frey, unterscheidet sich selbst von der Besonderheit der Triebe und stellt sich als einfache Subjectivität des Denkens über deren mannichfaltigen Inhalt; so ist er reflectirender Wille.

1 es] 349,16 jenes 2-3 Daß, in sofern ... wird,] 349,16 Daß 13-14 ihnen ganz ... willen,] 349,26 ihnen 18 ist, und an] 349,30 ist. An sein Bethätigendes hat,] 349,30 hat er sein Bethätigendes, 18-19 diß, daß er diesem] 349,30-31 und diesem 19 ist, ist das Interesse,] 349,31 ist er Interesse des Triebes, 20 die] 349,32 der 21 §. 476./] 349,33 §. 477./ 22-23 Der Wille ... einfache]. 349,34-35 Das Interesse und der Trieb oder Neigung haben einen vom Willen bestimmten, besondern Inhalt. Die einfache 23 des Denkens] 349,35 des Willens steht zugleich 24 deren] 350,1 diesem seinem Inhalt; so ist er]. 350,1-3 Inhalt und dem Widerspruch der Triebe. Sie ist so als denkender, und indem das Denken nur jenen mannichfaltigen Inhalt vor sich hat, als 24-474,1 Wille. / §. 477./] 350,3-18 Wille, und damit als Willkühr bestimmt. Indem diese gegen die beschränkte Besonderheit der Triebe deren Allgemeinheit sich zum Zwecke macht, ist sie der Trieb nach Glückseligkeit. / γ) DIE WILLKÜHR UND DIE GLÜCKSELIGKEIT. / §. 478. / Die Glückseligkeit ist die durch das reflectirende Denken hervorgebrachte Vorstellung der Befriedigung aller Triebe, die in ihrer Besonderheit als negativ gesetzt, und einer dem andern ganz oder zum Theil aufgeopfert und

§. 477.

Eine solche Besonderheit des Triebs ist auf diese Weise nicht mehr unmittelbar, sondern erst die seinige, indem er sich mit ihr zusammenschließt und sich dadurch bestimmte Einzelheit und Wirklichkeit gibt. Er ist auf dem Standpunkt, zwischen Neigungen zu wählen, und ist Willkühr. 5

§. 478.

Der Wille ist als Willkühr für sich frei, indem er als die Negativität seines nur unmittelbaren Selbstbestimmens in sich reflectirt ist. Jedoch in sofern der Inhalt, in welchem sich diese seine formelle Allgemeinheit zur Wirklichkeit beschließt, noch kein anderer als der der Triebe und Neigungen ist, ist er 10 nur als subjectiver und zufälliger Wille wirklich. Als der Widerspruch, sich in einer Besonderheit zu verwirklichen, welche zugleich für ihn eine Nichtigkeit ist, und eine Befriedigung in ihr zu | haben, aus der er zugleich heraus ist, ist er zunächst der Proceß der Zerstreuung und des Aufhebens einer Neigung oder Genusses durch eine Andere und der Befriedigung, die 15 diß eben so sehr nicht ist, durch eine andere ins Unendliche. Aber die Wahrheit der besondern Befriedigungen ist die allgemeine, die der denkende Wille als Glückseligkeit sich zum Zwecke macht.

vorgesetzt werden sollen. Die Begränzung derselben durch einander ist einerseits eine Vermischung von qualitativer und quantitativer Bestimmung; andererseits da die Glückseligkeit ihren affirmativen Inhalt allein in den Trieben hat, liegt in ihnen die Entscheidung, und es ist das subjective Gefühl und Belieben, was den Ausschlag geben muß. / §. 479. / Der Wille ist in dem allgemeinen Zwecke der Glückseligkeit von der Vereinzelung befreit, in der er befangen, als ein besonderer Trieb oder Leidenschaft ist. (vgl. jedoch in diesem Band 475,1–12) 2 Besonderheit des Triebs] 350,19 Besonderheit auf diese Weise] 350,19 in sofern 4 auf] 350,21 so auf 5 wählen,] 350,22 wählen zu haben, 6 §. 478./] 350,23 §. 480./ 7 ist als Willkühr] 350,24 ist auf diese Weise 8 nur unmittelbaren] 350,25 unmittelbaren Selbstbestimmens] 350,25 Bestimmens ist. Jedoch] 350,25 ist; jedoch 10 kein anderer] 350,27 keine andere der der ... Neigungen] 350,27 eine unmittelbare Besonderheit 16 ins] 351,5 ins 16–18 Unendliche. Aber ... macht./] 351,5 Unendliche./ (vgl. jedoch Bd 19. 350,4–5)

γ) DIE GLÜCKSELIGKEIT.

§. 479.

In dieser durch das reflectirende Denken hervorgebrachten Vorstellung einer allgemeinen Befriedigung sind die Triebe nach ihrer Besonderheit als negativ
 5 gesetzt, und sollen theils einer dem andern zum Behufe jenes Zwecks, theils direct demselben ganz oder zum Theil aufgeopfert werden. Ihre Begrenzung durch einander ist einerseits eine Vermischung von qualitativer und quantitativer Bestimmung, andererseits da die Glückseligkeit den affirmativen Inhalt allein in den Trieben hat, liegt in ihnen die Entscheidung, und es ist das sub-
 10 jective Gefühl und Belieben, was den Ausschlag geben muß, worein es die Glückseligkeit setze.

§. 480.

Die Glückseligkeit ist die nur vorgestellte, abstracte Allgemeinheit des Inhalts, welche nur seyn soll. Die Wahrheit aber der besondern Bestimmtheit,
 15 welche eben so sehr ist, als aufgehoben ist, und der abstracten Einzelheit, der Willkühr, welche sich in der Glückseligkeit eben so sehr einen Zweck gibt als nicht gibt, ist die allgemeine Bestimmtheit des Willens an ihm selbst, d. i. sein Selbstbestimmen selbst, die Freiheit. Die Willkühr ist auf diese Weise der Wille nur als die reine Subjectivität, welche dadurch rein
 20 und concret zugleich ist, daß sie zu ihrem Inhalt und Zweck nur jene unendliche Bestimmtheit, die Freiheit selbst, hat. In dieser Wahrheit seiner Selbstbestimmung, worin Begriff und Gegenstand identisch ist, ist der Wille, – wirklich freier Wille.

1-12 γ) DIE GLÜCKSELIGKEIT. / §. 479. / ... / §. 480./] 351,6 §. 481./ (vgl. jedoch Bd 19. 350,6-15)
 1-2 γ) DIE GLÜCKSELIGKEIT. / §. 479./] 350,6-7 γ) DIE WILLKÜHR UND DIE GLÜCKSELIGKEIT. / §. 478./ 3 In dieser durch] 350,8 Die Glückseligkeit ist die durch hervorgebrachten] 350,8 hervorgebrachte 3-4 einer allgemeinen Befriedigung] 350,9 der Befriedigung 4 sind die ... ihrer] 350,9 aller Triebe, die in ihrer 5 und sollen theils] 350,10 und 5-6 zum Behufe ... ganz] 350,10 ganz 6 aufgeopfert werden.] 350,10-11 aufgeopfert und vorgesetzt werden sollen. 6 Ihre Begrenzung] 350,11 Die Begrenzung derselben 8 Bestimmung.] 350,12 Bestimmung; den] 350,13 ihren 10-11 muß, worein ... setze./] 350,15 muß./ 13 nur vorgestellte, abstracte Allgemeinheit] 351,7 Allgemeinheit 14-15 der besondern Bestimmtheit, welche] 351,8 des besondern Inhalts, welcher 15 ist] 351,8-9 Bestimmtheit ist 16 in der Glückseligkeit] 351,10 darin 17 gibt,] 351,10 gibt, 17-18 Willens an ihm selbst,] 351,11 Willens, 19 nur als] 351,12 als 20-21 unendliche Bestimmtheit] 351,13-14 Bestimmtheit 21 In] 351,14 Der Geist in 22-476,3 der Wille, – ... GEIST. / §. 481./] 351,15-352,3 objectiver Wille, objectiver Geist überhaupt. / ZWEITE ABTHEILUNG DER PHILOSOPHIE DES GEISTES. / DER OBJECTIVE GEIST. / §. 482./

C.

DER FREIE GEIST.

§. 481.

Der wirkliche freie Wille ist die Einheit des theoretischen und praktischen Geistes; freier Wille, der für sich als freier Wille ist, indem der Formalismus, Zufälligkeit und Beschränktheit des bisherigen praktischen Inhalts sich aufgehoben hat. Durch das Aufheben der Vermittlung, die darin enthalten war, ist er die durch sich gesetzte unmittelbare Einzelinheit, welche aber ebenso zur allgemeinen Bestimmung, der Freiheit selbst, gereinigt ist. Diese allgemeine Bestimmung hat der Wille nur als seinen Gegenstand und Zweck, indem er sich denkt, diesen seinen Begriff weiß, Wille als freie Intelligenz ist.

§. 482.

Der Geist, der sich als frei weiß und sich als diesen seinen Gegenstand will, d. i. sein Wesen zur Bestimmung und zum Zwecke hat, ist zunächst überhaupt der vernünftige Wille, oder an sich die Idee, darum nur der Begriff des absoluten Geistes. Als abstracte Idee ist sie wieder nur im unmittelbaren Willen existierend, ist die Seite des Daseyns der Vernunft, der einzelne Wille als Wissen jener seiner Bestimmung, die seinen Inhalt und Zweck ausmacht und deren nur formelle Thätigkeit er ist. Die Idee erscheint so nur im Willen, der ein endlicher, aber die Thätigkeit ist, sie zu entwickeln und ihren sich entfaltenden Inhalt als Daseyn, welches als Daseyn der Idee Wirklichkeit ist, zu setzen, objectiver Geist.

Ueber keine Idee weiß man es so allgemein, daß sie unbestimmt, vielmehr und der größten Mißverständnisse fähig und ihnen deswegen wirklich unterworfen ist als [über] die Idee der Freiheit, und keine ist mit so wenigem Bewußtseyn geläufig. Indem der freye Geist der wirkliche Geist ist, so sind die Mißverständnisse über denselben so sehr von den ungeheu-

4 Der wirkliche freie Wille ist] 352,4 Der objective Geist ist 4–5 praktischen Geistes;] 352,4 praktischen; 6 des] 352,6 seines 9 Freiheit] 352,9 Freiheit 9–10 allgemeine] 352,9 allgemeine 10 der Wille] 352,10 er, nur als ... Zweck,] 352,10 nur, 11 denkt, diesen ... weiß,] 352,10 denkt, 13 §. 482./] 352,11 §. 483./ 14 sich als diesen] 352,12 diesen 15–16 zunächst überhaupt] 352,13 überhaupt 16 darum] 352,14 und darum 17 Als abstracte] 352,15 Diese abstracte sie wieder] 352,15 daher 17–18 nur im ... existierend, ist] 352,15 nur 20–477,37 ist. Die ... Wirklichkeit./] 352,17 ist./

ersten praktischen Folgen, als nichts anders, wenn die Individuen und Völker den abstracten Begriff der für sich seyenden Freyheit einmal in ihre Vorstellung gefaßt haben, diese unbezwingliche Stärke hat, eben weil sie das eigene Wesen des Geistes und zwar als seine Wirklichkeit selbst ist.

5 Ganze Welttheile, Africa und der Orient, haben diese Idee nie gehabt und haben sie noch nicht; die Griechen und Römer, Plato und Aristoteles, auch die Stoiker haben sie nicht gehabt; sie wußten im Gegentheil nur, daß der Mensch durch Geburt (als atheniensischer, spartanischer u.s.f. Bürger) oder Charakterstärke, Bildung durch Philosophie (der Weise ist auch

10 als Sklave und in Ketten frey) wirklich frey sey. Diese Idee ist durch das Christenthum in die Welt gekommen, nach welchem das Individuum als solches einen unendlichen Werth hat, indem es Gegenstand und Zweck der Liebe Gottes, dazu bestimmt ist, zu Gott als Geist sein absolutes Verhältniß, diesen Geist in sich wohnen zu haben, d. i. daß der

15 Mensch an sich zur höchsten Freiheit bestimmt ist. Wenn in der Religion als solcher der Mensch das Verhältniß zum absoluten Geiste als sein Wesen weiß, so hat er weiterhin den göttlichen Geist auch als in die Sphäre der weltlichen Existenz tretend gegenwärtig, als die Substanz des | Staats, der Familie u.s.f. Diese Verhältnisse werden durch jenen Geist

20 eben so ausgebildet und ihm angemessen constituit, als dem Einzelnen durch solche Existenz die Gesinnung der Sittlichkeit inwohnend wird, und er dann in dieser Sphäre der besondern Existenz, des gegenwärtigen Empfindens und Wollens wirklich frei ist.

Wenn das Wissen von der Idee, d. i. von dem Wissen der Menschen,

25 daß ihr Wesen, Zweck und Gegenstand die Freiheit ist, speculativ ist, so ist diese Idee selbst als solche die Wirklichkeit der Menschen, nicht die sie darum haben, sondern sie sind. Das Christenthum hat es in seinen Anhängern zu ihrer Wirklichkeit gemacht, z. B. nicht Slave zu seyn; wenn sie zu Slaven gemacht, wenn die Entscheidung über ihr Eigenthum in das

30 Belieben, nicht in Gesetze und Gerichte gelegt würde, so fänden sie die Substanz ihres Daseyns verletzt. Es ist diß Wollen der Freiheit nicht mehr ein Trieb, der seine Befriedigung fodert, sondern der Charakter, – das zum trieblosen Seyn gewordene geistige Bewußtseyn. – Aber diese Freiheit, die den Inhalt und Zweck der Freiheit hat, ist selbst zunächst nur

35 Begriff, Princip des Geistes und Herzens und sich zur Gegenständlichkeit zu entwickeln bestimmt, zur rechtlichen, sittlichen und religiösen, wie wissenschaftlichen Wirklichkeit. |